Morgen-Ausgabe Nr. 351 Sonnabend, 29. Juli 1939

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellg. frei Haus monatl. RM. 3.00; Postbez. RM. 3.00 einschl. 47,00 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellgeb.) bei 7 K wöchentl. Verkaufs. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachs. mit Abendausgabe 15 Rpf., Sudetenland 10 Rpf.

Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 25241. Postscheck 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Verstärkung der Beziehungen zu Japan

Abschluß eines deutsch-japanischen Handelsabkommens

Berlin, 28. Juli.

Zwischen Deutschland und Japan ist am Freitag ein umfassendes Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr paraphiert worden, welches die Aufrechterhaltung des bisherigen laufenden Handels und darüber hinaus eine erhebliche Ausweitung des beiderseitigen Handelsverkehrs durch Verrechnung und mit Hilfe eines deutschen Kredits vorsieht. Das Abkommen soll am 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Inzwischen werden einige Uebergangsmaßnahmen getroffen werden.

Der Abschluß des Abkommens wird in Deutschland und Japan lebhaft begrüßt, da es die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen im Rahmen der zwischen den beiden Ländern bestehenden Freundschaft weiter festigen wird.

Tokio läßt sich von Washington nicht beeinflussen

Tokio, 28. Juli.

Während die japanische Presse und politische sowie wirtschaftliche Kreise bei der Erörterung der Kündigung des japanisch-amerikanischen Handelsvertrages zahlreiche Vermutungen darüber anstellen, was den „überraschenden bedauerlichen Schritt Washingtons" veranlaßt haben könnte, scheint die Regierung in einer Kabinettsberatung am Freitag beschlossen zu haben, zunächst keine offiziellen Schritte zu unternehmen, sondern abzuwarten, bis die Hintergründe der Kündigung klarer zu übersehen sind.

„Sie sind schlecht unterrichtet, Herr King-Hall!"

Die Frage eines nationalen Tschechen: Warum unterschlug London das Havelka-Interview?

Prag, 28. Juli.

In der tschechischen nationalen Zeitung „Blajka" veröffentlicht Dr. Johann Pechacek einen offenen Brief an den sattsam bekannten britischen „Propagandisten" King-Hall (Dr. Pechacek ist Mitglied des Hauptausschusses der tschechischen Nationalen Gemeinschaft). In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Wir nationalen Tschechen wissen von Ihren Briefen an das deutsche Volk. Wir haben auch von Ihnen und von diesen Briefen in den Zeitungen gelesen und im Radio gehört (in allen Sprachen und in allen Sendern). Was Ihnen von deutscher Seite geantwortet wurde, wissen wir ebenfalls. Wir erinnern daran, Herr King-Hall, nur als Beweis dessen, daß wir alles beachten und daß wir gut unterrichtet sind. Wir verfolgen die Meldungen der englischen Blätter und Sendestationen sehr aufmerksam, obwohl es heißt, daß uns Tschechen alle Rundfunkempfangsapparate abgenommen wurden. Wir erfreuen uns trotzdem des unbeschränkten Abhörens aller Nachrichten aus dem Aether, ob nun zu uns oder zum Weltgewissen Ihr trocken berechnendes England spricht. Deshalb müssen wir oft über die Naivität der ausländischen Sendestationen und über Sie selbst lächeln, wenn Sie diesen Nachrichten Glauben schenken. Uns scheint es, daß dies der Fall ist, wenn Sie diese allzu stark unterstreichen.

Wir wundern uns nicht über Sie, Herr King-Hall, daß Sie so schlecht über viele Angelegenheiten unterrichtet sind, die uns direkt angehen und die uns näher liegen als Ihnen. Sie sind Engländer und sitzen hoch oben auf Ihrer Insel. Aber ihr solltet wohl darüber unterrichtet sein, was in eurem eigenen Lande vorgeht. Klären Sie uns auf, warum die englischen Zeitungen den englischen Lesern das erste Interview verschwiegen haben, das der Stellvertreter des Ministerpräsidenten (Havelka) dem Vertreter Ihres eigenen größten Nachrichtenbüros gewährt hat. In diesem Interview ist nämlich von dem Ende des Abenteuers die Rede, das für unser Volk das Verderben bedeuten sollte. Es ist darin davon die Rede, daß wir das Verhältnis zwischen uns und den Deutschen diesmal ohne den englischen „höchsten" Schutz lösen werden, der für unser Volk solche Nachwirkungen haben sollte.

Die Erklärung unseres stellvertretenden Ministerpräsidenten ist ein positiver Beitrag zur Erhaltung des Friedens. Warum verschweigt demnach Ihre Presse den englischen Lesern dieses Interview? Oder hat sich die Lage der englischen Politik geändert, die die Ehre so vieler Völker für ihre selbstsüchtigen Ziele zu opfern vermochte? Sie, Herr King-Hall, können uns sicherlich viel Aufklärung geben und Ihre Presse und die englische Ehre reinwaschen. Unsere Augen werden Ihre Presse verfolgen und unsere Hörer den Nachrichten Ihres Rundfunks lauschen. Seien Sie versichert, daß wir Mannhaftigkeit respektieren werden, wir haben aber keine Lust mehr, uns auf Hinterhältigkeiten einzulassen."

Sächsische Kletterer im Wilden Kaiser tödlich abgestürzt

Vom Schneesturm überrascht – Die Rettung kam zu spät

Dresden, 28. Juli.

Der Schlechtwettereinbruch, der am Montagabend mit einem Gewitter einsetzte, überraschte im Wilden Kaiser eine Kletterpartie, die aber nicht so glücklich davonkam wie jene in den Berchtesgadener Bergen am Hochkalter. Die Bergsteiger im Wilden Kaiser, der 30jährige Helmut Mielitz aus Bautzen und der 19jährige Karlheinz Martin aus Baalsdorf bei Leipzig fanden dabei den Tod.

Beide waren erst mittags vom Stripsenjoch aufgebrochen und durchstiegen die Fleischbank-Ostwand, eine der schwersten Touren im Wilden Kaiser. Als die Dunkelheit einbrach, befanden sie sich im oberen Rinnensystem unter dem Gipfel und hatten damit bereits die größten Schwierigkeiten hinter sich. Der starke Sturm und der einsetzende Schneefall hielten sie jedoch 20 Meter unter dem Gipfel fest, so daß sie Biwak bezogen. Am Dienstagmorgen schienen sie durch starke Entkräftung nicht mehr imstande gewesen zu sein, weiterzukommen. Auf ihre Hilferufe machten sich Bergkameraden auf, die aber wegen der nassen und zum Teil noch verschneiten Felsen unmöglich zum Gipfel durchsteigen konnten. Eine Mannschaft der alpinen Rettungsgesellschaft Kufstein, die nun zum Gipfel der Fleischbank gelangte, fand die beiden Bergsteiger in einer Rinne tot auf. Sie hatten am Seile weiterzugehen versucht und waren dabei abgestürzt, wobei sich das Seil verklemmt hatte und einen Absturz durch die hohe Wand verhütete. Der Tod der Bergsteiger scheint bereits beim Absturz eingetreten zu sein. In mühevoller Abseilarbeit wurden die Toten zum Stripsenjoch und dann nach Kufstein gebracht.

Neue Großleistung deutscher Gebirgsjäger

Roßkuppenkante in voller Ausrüstung bezwungen

Berlin, 28. Juli.

Nachdem vor kurzem erst ein Spähtrupp eines Salzburger Truppenteiles über die Pallavicini-Rinne den Großglockner ersteigen konnte, kann aus unserem Alpenkorps von einem neuen bergsteigerischen Erfolg berichtet werden. Einem Spähtrupp des Admonter Gebirgsjäger-Bataillons gelang es, die äußerst schwierige Nordwestkante der Roßkuppe zu bezwingen. Die alpine Leistung ist um so mehr zu werten, als es sich dabei um eine Besteigung in voller Ausrüstung handelt. Die „Roßkuppenkante" ist eine der schönsten, aber auch schwersten Kletterfahrten im Gesäuse (Ennstaler Alpen). Sie wurde erstmals 1925 von Hinterberger aus Sixt erstiegen.

Auto stürzte in die Saale-Talsperre

Lobenstein, 28. Juli.

Am Freitagnachmittag ereignete sich an der Saale-Talsperre ein schweres Verkehrsunglück, bei dem drei Personen den Tod fanden. Der Berliner Kraftfahrer Otto Götz verlor in dem Augenblick, als er an einer steilen und kurvenreichen Straße einen kleineren Gang einzuschalten versuchte, die Gewalt über seinen Wagen, der die Böschung überfuhr und in den Stausee der Saale-Talsperre stürzte. Einem Lobensteiner Einwohner, der dem Wagen sofort nachsprang, war es nicht möglich, die Insassen aus dem Wagen zu befreien.

Neuer Oberbürgermeister für Leipzig

Berlin, 28. Juli.

Auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Sachsen hat der Reichsminister des Innern Dr. Frick den Staatsminister Freyberg aus Dessau zum Oberbürgermeister der Stadt Leipzig berufen. Freyberg gehört zu den ältesten Parteigenossen und war Mitbegründer der Ortsgruppe Onedlinburg im Jahre 1925.

Frankreich vor leeren Wiegen

Als Frankreich vor nunmehr 14 Tagen mit großem Gepränge die 150. Jahresfeier der Revolution beging, bot sich den Zuschauern auf den Champs-Elysées, dem Ort der großen Pariser Parade, ein farbenprächtiges Bild. Neben den französischen Regimentern und den englischen Garden marschierten Truppenabordnungen aus Senegal, Marokko und Madagaskar, aus Indochina und Tunesien. Auch die Söldlinge des französischen Imperiums, Fremdenlegionäre aus aller Herren Ländern, belebten das bunte Bild. Und die französischen Zeitungen brachten Bilder und spaltenlange Berichte von dieser imposanten Parade, die so recht einen Eindruck vermittele von dem gewaltigen Reich der 100 Millionen Franzosen. Die farbigen Regimenter erschienen den Zuschauern der Parade als ein Beweis der Stärke des französischen Imperiums. Man berauschte sich an dem Gefühl, Angehöriger nicht des Volkes der 42 Millionen Franzosen des Mutterlandes zu sein, sondern der „grande nation", deren Machtfülle sich ebensosehr auf die Bewohner der afrikanischen Besitzungen und Indochinas gründet. Nur gar zu leicht ist der Franzose geneigt, der Bevölkerung des Mutterlandes mit großzügiger Geste die des Kolonialreiches hinzuzuschlagen. Sicher, das Menschenreservoir der Kolonien verleiht Frankreich eine verstärkte militärische Macht. Das bewußte Herausstellen dieser Macht ist jedoch im Grunde genommen weiter nichts als das Zeichen eines inneren Schwächezustandes. Deutschland zählt 80 Millionen Menschen, Italien 44 Millionen, Frankreich nur etwa 42 Millionen. In Deutschland und Italien steigen die Geburtenziffern, wenn auch im Interesse der Stärkung der Volkskraft eine noch stärkere Zunahme erforderlich ist. Für Frankreich kann man mit fast mathematischer Genauigkeit voraussagen, daß das französische Volk bei dem jetzigen Geburtenstand in einer Generation einen kaum wieder aufzuholenden Schwund an Volkskraft erlitten haben wird. Dieses ungleiche Verhältnis möchte man gern in ein anderes Licht gerückt wissen. Und man tut es, indem man die Volkszahl des Kolonialbesitzes mit in die Waagschale wirft. Daß damit das Uebel nicht beseitigt werden kann, daß es tiefgreifenderer Mittel bedarf, um einen radikalen Wandel des Bevölkerungsproblems herbeizuführen, dessen ist man sich in Frankreich wohlbewußt. Das vielgepriesene „Zwei-Kinder-System" hat der Forderung nach einer Steigerung der Kinderzahl Platz gemacht. Das Wort „Lapinismus" — von lapin, das Kaninchen —, mit dem der Franzose spöttisch den Kinderreichtum der in Südfrankreich lebenden Italiener bezeichnete, hat heute nicht mehr diesen leichten, spöttelnden Klang. Man weiß, daß der Kinderreichtum der Italiener für Frankreich eine große bevölkerungspolitische Gefahr bedeutet.

Der französische Staat selbst hat die Initiative ergriffen, um diesen Zustand, der in erster Linie ja ihn selbst betrifft, abzustellen. Vor wenigen Monaten hat Daladier mit seinen Notverordnungen den Feldzug gegen die leeren Wiegen eröffnet. Mit Geburtenprämien, mit Kinderbeihilfen, mit steuerlichen Erleichterungen und sonstigen Vorteilen für Kinderreiche soll der Wandel herbeigeführt werden. Das sind Maßnahmen, denen nur wenig Erfolg beschieden sein kann, solange sich nicht die innere Einstellung des französischen Volkes von Grund auf ändert. So bleiben die vielen Vergünstigungen für die Familien mit mehreren Kindern eine rein materielle Entlohnung, eine Entlohnung, die, das ist dem französischen Familienvater sehr bald aufgegangen, bei weitem nicht genügt, die tatsächlich aus dem Zuwachs von Kindern erstehenden Kosten zu decken. Das Ergebnis der bisher eingeleiteten Maßnahmen zur Hebung der Geburtenfreudigkeit ist die in französischen Zeitungen oft getroffene Feststellung, daß die Geburtenziffer nicht mehr ganz so rapid absinkt! Daß mit solchen Teillösungen die Gefahr des Bevölkerungsschwundes von Frankreich nicht abgewendet werden kann, darüber ist man sich an verantwortlichen Stellen wohl im klaren.

Hier soll der neue „Code de la famille", dessen Durchführungskosten sich auf etwa 750 Millionen Franken beziffern, einen grundlegenden Wandel schaffen. Wie stark die französische Regierung alle propagandistischen Mittel spielen läßt, um die Gedanken dieses neuen Familiengesetzes in breitesten Schichten des Volkes zu verankern, darüber gibt ein Blick in französische Zeitungen Aufschluß, die sich in groß aufgemachten Meldungen mit den Grundzügen des Familiengesetzes beschäftigen. Frankreich, so kennzeichnete die französische Zeitung „Figaro" sehr treffend die Geburtenunlust, sei das Land des „Haushaltens mit Kindern". Der Reichtum an Kindern und die Rückkehr der Jugend auf das Land seien die Voraussetzungen für die nationale Sicherheit des Staates. Es komme darauf an, die sehr zahlreichen Familien (womit solche Familien gemeint sind, die drei und mehr Kinder haben) mit Nachdruck zu unterstützen. Diesen Gedanken bringt auch das neue Familiengesetz zum Ausdruck, das sich in erster Linie auf die ländliche Bevölkerung, die Arbeiter und die kleinen Handwerker erstreckt. Vor allem sieht das neue Gesetz einen weitgehenden Schutz der Mutter vor. Die Entbindungsanstalten sollen einer strengen Kontrolle unterzogen werden (Ein Zeichen, daß man in diesen „maisons d'accouchement" vielleicht nicht immer die